

Fesseln der Liebe.
 Roman von P. Cartow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Wie du glühst, Julia! Du bist krank. Deine Worte klingen wie eine wilde Fieberphantasie. Kann ich dich denn nie davon überzeugen, daß mein Vater unserer Liebe nie im Weg gestanden hätte, wenn nur der elende Mammon genügend zur Stelle gewesen wäre?
 „Dieser elende Mammon wäre da gewesen, Fred. Es fehlte nur ein wenig der gute Wille! Ich bin ganz genau darüber im klaren!“ warf die junge Frau verächtlich lächelnd ein.
 „Julia, nun sei lieb und laß diese Geschichte ruhen, ich habe tatsächlich einen Wolfshunger!“ und den Arm Julias in den seinen ziehend, schritt er hinüber nach dem Speisezimmer.
 Und jetzt lachte auch Julia.
 Auf dem zierlich gedeckten Eßtisch stand Männe und tat sich gültlich an der Leberwurst, deren verführerischer Duft ihn zu der bösen Tat verlockt hatte.
 Baron von Brenken saßte den Sünder am Genick und schüttelte ihn. „Brügel verdienst du! Aber die Strafe sei dir erlassen, denn siehst du, Männe, die Herrin lacht! Und dieses Lachen ist so süß für deinen Herrn, Männe, daß er dir gern noch eine zweite Wurst opfern würde!“

In Kirchfeld wütete der Typhus. Das war alle Jahre so. Die Wohnungsverhältnisse der Pächter im Moor waren die denkbar schlechtesten, und im Dorf selbst waren viele Brunnen verseucht.
 Jeden Sommer kam der Typhus, jeden Winter die Granuloze. Man war es so gewohnt in Kirchfeld und suchte mit der bestehenden Tatsache fertig zu werden.
 Es war die beste Zeit für die beiden Ärzte! Die kamen kaum noch vom Wagen herunter und im kleinen Wartezimmer drängten sich die Bauern in ihren übel duftenden Pelzen und warteten stumpfsinnig der Heimkehr des Arztes.

Frau Doktor Tortelat arbeitete mit Rind- und Schweinesfleisch in der verruchten Küche, sie machte Rauchwurst für das kommende Frühjahr. Alle Damen in Kirchfeld pöfelten und räucherten, das war so Sitte bei den billigen Fleischpreisen. Dazwischendurch stand die Gesellschaft in Blüte.

Kanzleirat Kulatsch hatte das erste Abendessen vom Stapel gelassen. Die Damen waren sämtlich in ausgeschnittenen Kleidern erschienen, die Herren im Frack.
 Schon acht Tage vorher hatte man die Speisefolge erfahren, denn die Schmidten, die einzige Kochfrau im Dorf, kochte überall.
 Ein Abend- oder Mittagessen, wo Frau Schmidten nicht gekocht hatte, war einfach undenkbar. Diesem Umstand trug man gebührend Rechnung.
 Man verwöhnte Frau Schmidten mit Geschenken, und Frau Schmidten schäkte nach ihnen ihre Leistungen ein.
 Nie wagte, man einen Tadel, noch weniger einen Vorwurf über die ungeheure Verschwendung teurer Butter, des Ver-

schwindens der Reste. Man wäre ja einfach verloren gewesen ohne Frau Schmidten's Guld und Gnade.
 Der November zog ins Land und mit ihm der rauhe sibirische Winter Ostpreußens.

Blau schimmernd lag der Schnee über dem armseligen Markt-flecken, die ganze Luft war durchzogen von staubgroßen Eiskristallen und der Nordost pfiff über die niederen Hütten und die schlecht gebauten Häuser.
 In den beiden Kolonialwarenläden herrschte johlendes, lautes Leben, der Schnapsverkauf und Verbrauch dauerte bis tief in die Nacht.

Gefährt an Gefährt reiheten sich die offenen, niedrigen Wagen auf dem schmutzigen Marktplatz.
 Mit tief gesenkten Köpfen harrten da stundenlang die armseligen kleinen Pferde, vor Kälte zitternd, ihrer trunkenen Besitzer.

In diesen stummen, frierenden, hungernden Pferden, die schußlos ihren brutalen, vertrunkenen Besitzern preisgegeben waren, lag der Charakter, die schwermütige Resignation dieses Landes!
 Im Sommer, der so kurz war, Hitze und Dürre, und danach die länglichste Ernte, im Winter der Nordost, der von Rußland herüber kam und Kälte, Krankheit, Hunger und Not mit sich brachte in die elenden Häuser des Ortes.
 Dem starb ein Kind, dem das Weib in der grimmigen Kälte, jenem trieben sie das letzte Stück Vieh aus dem Stall, wenn er die Pacht für die elende Wohnung nicht aufreiben konnte.

Krankheit, Hunger, Kälte — diese drei verbündeten sich dort oben in den trostlosen Moor-gegenden, wenn der Winter eisig, sturmheulend durch die Lande geht, sie sind es, die dem Armen die Fußelflasche in die Hand drücken.
 Der Schnaps ist ihr Freund, ihr Tröster, der sie wärmt, der ihren Hunger stillt, der ihr Denken batmherzig in Bewußtlosigkeit hüllt und sie das Elend für Stunden vergessen macht, das daheim ihrer wartet.

Von den Beamten, die nach Wald-kreischam verschlagen werden, hält keiner länger aus denn drei Jahre, es sei denn, daß eine Strafverurteilung ihn hieher bestimmt hat.
 Die wenigen Familien, die sich aus dem Richter, den beiden Ärzten, den beiden Geistlichen und dem Apotheker zusammensetzen, halten fest zusammen. Es hat wenigstens den Anschein.

Wese dem Neuhinzugekommenen, der sich den hergebrachten Vergnügungen entzieht, als da sind der Regelaabend, der Frühshoppen im „goldenen Baum“ für die Herren, die Kaffeefränzchen, die Teerabende für die Damen und endlich ihre Familienfeste, zu welchen sie sich gegenseitig ihr Glas und Porzellan ausborgern, und wo man stets denselben Wein trinkt, der im großen bezogen und dann in Flaschen verteilt wird.
 Der neue Rentmeister war einer, der seinen Weg allein ging. Sie hatten ihre Pflichtbesuche gemacht bei allen, ohne Unterschied, um keinen zurückzusetzen.
 Die an sie ergehenden Einladungen dagegen hatten sie konsequent abgelehnt.
 Sie wollten erst einmal austreten, nachdem sie ihr Schifflein



Prinz Emanuele Filiberto, Herzog von Roßa,
 ein Vetter des Königs Viktor Emanuel, übernahm das Kommando einer italienischen Armee.



Prinz Luigi, Herzog der Abruzzen,
 Bruder des Herzogs von Roßa, erhielt eine hohe Kommandostelle in der italienischen Marine.

in den verbotenen Gärten gebracht, sie wollten sich freuen an dem Heim, dem traulichen, schönen, das ihnen wie eine holde Vata Morgana vorgeschwebt war, während des dreijährigen ersten Brautstandes. Sie wollten sich sonnen in ihrem Glück und die Annäherung der fremden Menschen erschien ihnen als belästigende Störung.

Man überschüttete die junge Frau mit Einladungen zu Kaffees, zu Tees, die in späterer Stunde die Ehegatten durch ihre Gegenwart noch verschönten!

Elegante Kartonblätter flatterten ihnen ins Haus mit der Einladung zu einem Abend- oder Mittagessen, — es blieb immer dasselbe, sie sagten ab.

Große Egoisten waren sie in ihrem Glück, unbesorgte Kinder gleichsam in ihrer jungen Liebeseligkeit.

Und beide keine Kleinstadtmenschen, aufgewachsen in der großen Welt, mit jener zielbewußten Sicherheit den einmal angebahnten Weg gehend, die nicht einmal ahnt, daß es Menschen geben könne, die in zudringlicher Neugier einen Blick erhaschen wollten in ihr Heim, in ihre Welt und in die Welt, die hinter ihnen lag, versunken — verflungen ihnen war!

Dreiste Finger zerrten den Vorhang zur Seite, der ihn schied von den alten, vertrauten Verhältnissen, dort unten in der kleinen Thüringer Garnison!

Genauestens wußte man jetzt über „die Neuen“ Bescheid! Aber schade, Frau Juma erzählte eigentlich nur Günstiges, sowohl von dem schlanken, ersten Offizier a. D., wie auch von der jungen Frau. Es stimmte alles! Seiner Gesundheit wegen war er ausgeschieden und eine vorzügliche Führung hatte ihm die verhältnismäßig schnelle Anstellung im Zivildienst gesichert!

Interessant war noch zu hören, daß er der einzige Sohn eines Regierungspräsidenten war, der da unten in Wiesbaden ein Haus machte. Aber ihn war man schneller beruhigt in der Gesellschaft als über sie! Überhaupt hatten die Herren des Stammtisches bald neuen Stoff, der alte Landrat dankte ab und ein junger, eleganter Assessor war dafür in Sicht! Kurz, der Fall Brenken war auf der männlichen Seite bald ad acta gelegt.

Wenn der neue Rentmeister sich zu Haus wohler fühlte, als hier am Stammtisch bei dem dampfenden Grog — mochte er fort bleiben!

Eigentlich konnte ihm keiner etwas anhaben! Er war gegen alle von so ausgesuchter Höflichkeit gewesen, selbst gegen den kleinen, unverheirateten Doktor Lodz, der seiner niederen Abstammung wegen sich leicht im Hintertreffen fühlte. Manch einer unter ihnen dachte wohl auch an das schöne, elegante Heim in der Rentmeisterswohnung mit einem heimlichen Seufzer! An die eigene, ungemütliche Häuslichkeit, wo Kindergeschrei ihn schon im Treppentur empfang und eine ruhende Lampe, ein kaltes Zimmer von der Abwesenheit der Hausfrau erzählten.

Einer von ihnen, der Kreisarzt, war kürzlich eines Abends noch am Rentmeisterhaus vorüber gekommen und da hatte er durch die hellen Scheiben der Brenkenschen Küche die junge Hausfrau am Herd hantieren sehen mit fröhlichem Lachen.

„So soll eine deutsche Hausfrau sein! Zu Haus zu jeder Zeit!“ meinte er enthusiastisch. „Eigentlich haben die Leutchen ganz

recht! Seien wir mal ehrlich, meine Herren! Was nützt uns eigentlich die ganze Geselligkeit? — Ode — öde! Immer dieselben Gesichter, dieselben Reden, dieselben Weine und die Wiederholung der Schmidtschen Kochkunst! Und das sündhafte Geld, das die Weiber dazu vertribeln für ihren Puh — ach, du mein Valentin!“

„Recht haben Sie, Doktor!“ schrie der dicke Amtsrichter vergnügt. „Erzählen Sie das mal heute abend Ihrer besseren Hälfte, wenn Sie den Mut haben!“

Ein dröhnendes Gelächter folgte den Worten.

„Mut ist gut! Na, Doktor, Profit!“

Sie tranken ihren Grog in der verqualmten, niedrigen Wirtsstube, die den wenigen Arideln an der Wand die vornehme Bezeichnung „Jagdzimmer“ verdankte.

„Abriß eine Neuigkeit! Heute in vierzehn Tagen ist Tanzfest beim Kreissekretär!“ warf einer hin.

Eine Stille folgte den Worten.

„Der Mann sieht schlecht aus!“ sagte der Amtsrichter halblaut und strich die kalte Asche seiner Zigarre vorsichtig ab.

„Kein Wunder!“

Man rückte näher zusammen, man sprach auch leiser.

„Wie machen die Leute das eigentlich! Vier Kinder, die große Wohnung und diese Geselligkeit! Wissen Sie, man sagt, es sollen sogar frische Blumen von Königsberg bestellt sein!“

Sie sprachen jetzt alle durcheinander und dann lachte einer dröhnend auf und rief:

„Vorausichtlich wird das Essen, das wir schluden, unbezahlt sein!“

„Das wohl! Aber trotzdem vorzüglich ausfallen, also lassen wir es uns schmecken!“

Sie hatten nicht acht gehabt, daß ein älterer Herr eingetreten war und sich seines Mantels langsam entledigte.

„Guten Abend, meine Herren!“ sagte er jetzt mit etwas heiferer Stimme und trat an den Tisch, dessen Tafelrunde plötzlich stumm geworden war.

Der dicke Amtsrichter fand zuerst seine Fassung wieder.

„... Na, wie sieht's, wie geht's, Herr Kreissekretär? Frau Gemahlin wohl?“

Aber des Angeredeten klasses Gesicht ging ein schattenhaftes Lächeln.

„O, ganz gut, ganz gut! Aber verdammt kalt ist's heute abend!“

Er rieb sich die mageren Hände und winkte der Kellnerin:

„Jda, einen Grog, aber einen steifen!“

Bei der Kanzleirätin Kulatsch war Tee! — Die ganze untere Front der hübschen Villa, die in einem großen Garten lag, war hell erleuchtet und hinter den Spitzenstores der großen Fenster herrschte heute abend Wärme, Licht und Leben.

Von den Sesseln und Sofas waren die Hüllen entfernt worden, alles glänzte so nagelneu, wie eben unter der Hand der Dekorateurs hervorgegangen. Alle diese Räume trugen die erhaltende Luft des Unbewohntseins. Sie waren alle erschienen und zu Ehren der Gastgeberin in der ersten Garnitur.

Keine fehlte in dem großen Kreis, denn es galt zu beraten, ob dieses Jahr ein Liebhabertheater oder aber ein Bazar vom Verein der wohlthätigen Frauen arrangiert werden sollte.



Henry B. Jackson, der neue Chef der britischen Admiralität.



Nach der Eroberung von Przemyśl: Die Überreste einer russischen Proße, die von einer großkalibrigen Granate getroffen wurde.

Die Vorstehenden, die Sanzlekrain und die Postmeisterin, stimmten für Theateraufführung, ihnen schloß sich auch die Stimmenmehrheit an. Erst sollte ein Lustspiel aufgeführt wer-

Die Gattgeberin klingelt dem Mädchen.
 „Eine Flasche Sarnos! Anna!“ befahl sie dem Dorfmadchen, welches drall und plump in der Tür erschien.



Ein von den Bayern erstürmtes Nordfort von Przemysl. (Mit Text.)

den, im Anschluß daran lebende Bilder und das Ganze sollte ein Tänzchen beschließen.

Man war ganz Feuer und Flamme. Die Postmeisterin bekam einen Erstidungsanfall, da ihr in einem der lebenden Bilder die Rolle eines Amors zugefallen war.

Jede einzelne Rolle stand auf einem Streifchen Papier, das dann zusammengerollt in einer Schale lag. Jede einzelne zog blindlings ihre Rolle, tauschte wiederum mit einer anderen, bis jede das erreicht hatte, was ihr empfehlenswert erschien.

Aber der Debatte war der Abend ziemlich vorgerückt und schon

wurde der obligate italienische Salat und die belegten Brötchen herumgereicht, als man sich endlich zum gemütlichen Blandern an dem zierlich gedeckten Tisch niederließ.

Die Frau Koller war empört, daß kürzlich die Richte der Frau Pastor in einer „wollenen“ Bluse zum Konzert erschienen sei! Unglaublich, aber wahr!

Man ah und staunte! Die zweite Schüssel Salat wurde bereits herumgereicht und der Süßwein ging zur Reige.

„Hört, hört! — Seine Eltern den! ich, find es gewesen! Der alte Herr soll sehr adelsstolz sein!“ schrie eine andere dazwischen.

„Schon möglich!“ bestätigt die Frau Postmeister. „Aber davon schreibt die Tante nichts. Aber drei Jahre seien sie verlobt gewesen und hätten nicht voneinander lassen wollen! Ein regelrechter Liebesroman!“

„Haben Sie denn schon gehört, Greta geht! Sie hat gekündigt!“ bemerkt jetzt Frau Doktor Torkelat triumphierend. „Sie wollen sich nur noch eine Aufwärtlerin halten!“

„Ach, was Sie sagen — — so — so!“ ertönte es in der Runde.



Fort XI von Przemysl nach der Beschickung durch schwere Artillerie. (Mit Text.)

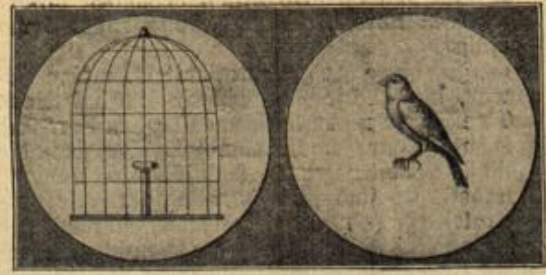
Die Holofour schlug es Uhr. Man erhob sich und griff zu den fertig gepackten Handarbeitsbeuteln.
 Also Sonnabend nachmittag Versammlung bei Frau Postmeister, meine Damen! Wir wollen dort die gewählten Lustspiele verlesen und danach unsere Wahl treffen, wenn Sie alle einverstanden sind!" betonte die Gastgeberin noch einmal. Sie waren alle einverstanden! Schnatternd wie ein aufgeseuchter Gänsefchwarm drängten sie jetzt hinaus in das kleine Vorzimmer, suchten nach ihren Mänteln und Kopfhüllen und stritten sich um die Überschufe, die wie immer ihre Besitzer verwechselt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitvertreib

Der Vogel im Käfig.

Wir nehmen eine runde kleine Scheibe aus Pappe und zeichnen auf die Vorderseite dieser Scheibe ein Vogelbauer, auf die Rückseite einen Vogel: und nun sollen einmal unsere Freunde den Vogel in den Bauer hineinbringen! — Wir freuen uns an ihren vergeblichen Bemühungen und zeigen ihnen, wenn sie sich lang genug herumgeplagt haben, wie man es macht. Zu diesem Zweck ist weiter nichts nötig, als daß wir die Pappe durch einen geschickt mit Daumen, Zeige-



Der Vogel im Käfig.

und Mittelfinger ausgeführten Schwung in eine rasche, drehende Bewegung versetzen, so daß sie auf einem Punkt ihrer schmalen Kante steht und sich dabei dreht. Gewiß hat jeder von uns schon einmal mit einem Geldstück die gleiche Bewegung ausgeführt. Blickt man nun gegen die

und Mittelfinger ausgeführten Schwung in eine rasche, drehende Bewegung versetzen, so daß sie auf einem Punkt ihrer schmalen Kante steht und sich dabei dreht. Gewiß hat jeder von uns schon einmal mit einem Geldstück die gleiche Bewegung ausgeführt. Blickt man nun gegen die



Der Vogel im Käfig während der Scheibendrehung.

Unsere Bilder

Ein von den Bayern ersticktes Nordfort von Przemysl. Die russischen Befestigungen, die eine Gesamtausdehnung von 50 Kilometer haben, bestanden aus kleineren und größeren Forts, die untereinander durch Schützengräben und sonstige Erdwerke verbunden waren. Die Forts waren mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten Unterständen und gemauerten Kasernen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahtstachelgürtel sperrten nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Im ersten Angriff der verstärkten bayerischen Division fielen drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen. Am 31. Mai gelang die Erstürmung der Forts IXa, Xa und XI samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich die durch Wegnahme der Forts XI und XII und Kapitulation der Werke Xb und IXa durchbrochene Linie zu einer Breite von 8 Kilo-

meter erweitert, d. h. die ganze Westfront, etwa der sechste Teil der gesamten Befestigungen, war im Besitz des Angreifers. Nach einer Belagerung von vier Tagen war Przemysl in unserem Besitz.
 Fort XI von Przemysl nach der Beschädigung durch schwere Artillerie. Die Aufnahme legt Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung der schwersten Geschütze. Betonklöbe von 3 Meter Stärke sind geborsten und abgeplittert und gleichen zerfallenen Sandburgen. Die Trichter der 42-cm-Geschütze weisen eine Tiefe bis zu 8 Meter und eine Breite bis zu 15 Meter auf. Die moralische Wirkung dieser Geschütze war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtnetze durchschnitten, um aus der unerträglichen Lage sich zu befreien und dem stürmenden Feind sich zu ergeben.

Allerlei

Angeschlossen. Die spiritistische Sitzung hat begonnen. „Pst, still,“ flüstert das Medium, „ich höre das zarte Klopfen Ihrer Frau.“ — Das Opfer: „Zartes Klopfen? Das ist nicht meine Frau.“

Seinigezählt. Ein verarmter Lebemann speist aus Sparjamteitsrück-sichten in einer ganz obskuren Kneipe und erkennt in dem ihn bedienenden Kellner einen alten Bekannten. — „Was,“ ruft er aus, „Sie sind hier Kellner?“ — „Jawohl,“ antwortet dieser, „aber ich speise wo anders!“

Der farsantische Rubinstein. Nichts war dem berühmten Klavier-virtuosen Rubinstein verhasster, als von neugierigen noch ihm meist unbekanntem Leuten angesprochen zu werden. Der Künstler war von Haus aus sehr schweigsam veranlagt und wer ihn zu unrechter Zeit belästigte, der konnte einer recht derben Antwort gewärtig sein. Es war auf einer seiner Kunstreisen in London, daß ein die Welt bereist habender Engländer den Künstler in ein Gespräch zog, dem Rubinstein nur widerwärtig folgte. „Welche Länder haben Sie auf Ihren Konzertreisen gesehen?“ fragte der Engländer. — „Ich habe wiederholt ganz Europa bereist.“ — „So! Waren Sie auch in Norwegen?“ — „Jawohl!“ — „Und auch in Spanien?“ — „Jawohl!“ — „Auch in der Türkei?“ — „Gewiß“, sagte Rubinstein ärgerlich. — „Ja, mein Herr“, meinte der wißbegierige Engländer, „wie haben Sie es dann möglich gemacht, sich mit den Bewohnern der verschiedenen Länder zu verständigen?“ — „O, das geschah sehr leicht und schnell — am Klavier“, meinte der Künstler mit ironischem Lächeln. A. M.

Gemeinnütziges

Blumentohl wird besonders schön und zart, wenn er in feuchter Luft aufwachsen kann. Deshalb sollte möglichst täglich gewässert werden.

Kerbetrüben gehen schwer auf, weshalb sie am besten gleich nach der Ernte im August zu säen sind. Wo dies versäumt wurde, kann die Aussaat auch noch später mit Erfolg geschehen, wenn die Samen vorher in feuchtem Sand vorgekeimt werden. Der Boden soll nicht zu schwer und auch nicht frisch gedüngt sein, wie auch die Aussaat an halbschattigen Stellen bessere Resultate liefert.

Fleisch, das nicht weich werden will, auch Wild oder Geflügel, wird sehr weich und mürbe, sobald man ihm beim Kochen oder Braten ein Stück Weinrebe beilegt.

Haselnüsse, auch Walnüsse, werden in gemahlenem oder feingehacktem Zustand an Stelle von Mandeln zu gebrauchen sein. Natürlich darf keine ranzige Nuß darunter sein, wodurch das Gebäck einen häßlichen Geschmack erhält.

Logograph.

Mit R erstreut's zur Sommerzeit,
 Mit H wird es zu einem Kleid.
 Julius Fald.

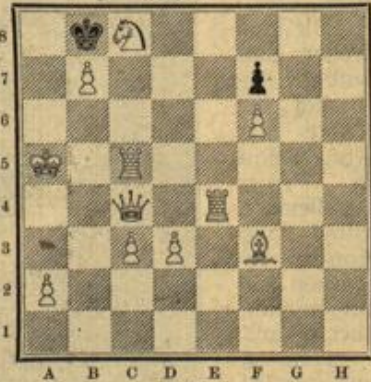
Problem Nr. 129.

Von W. Faulstich.
 Deutsche Schachblätter, 1910.
 Schwarz.

Geographisches Zahlenrätsel.

11	1	3	5	1	8	12	1	2	7
12	3	2	15	3	4	7	11	6	15
14	18	4	1	2	10	5	9	2	13
11	3	8	5	1	10	11	1	3	15
16	9	4	17	1	21	1	5	2	6
6	5	2	3	6	4	9	16	1	8
3	4	10	17	1	2	12	18	2	7
14	8	6	7	1	4	13	18	2	17
5	20	10	1	8	5	9	2	13	
4	9	2	2	14	19	16	3	4	7

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß in den waagrechten Reihen 10 Wörter entstehen, die sämtlich größer und kleinere Orte Europas bezeichnen. — Sind die richtigen Städtenamen gefunden, so nennt die Diagonale, von oben links nach unten rechts gelesen, einen sehr weit genannten deutschen Feldherrn.
 Ernst Sij.



Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Worträtsels: Bers, Lond, Berstand.
 Des Bilderrätsels: Der Dohicht hat keine Tauben lieber, als die allein fliegen.

Alle Rechte vorbehalten.